

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 3

Anhang: Von den Aktiven für die Aktiven : Aktive Miliz

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktive Miliz

Ist die Mitarbeit in ausserdienstlichen Tätigkeiten Freiwilligenarbeit? «Ja, was denn sonst?», entgegnete mir neulich ein Kamerad. Hier eine alternative Sicht: Der Militärdienst ist ein Recht. Im Dienst ist ein Offizier im Rahmen der Auftragstaktik in erster Linie Soldat und damit als Mittel der politischen Führung verpflichtet. Weil die ausserdienstlichen Aktivitäten sich auf dieses besondere Bürgerrecht beziehen, haben sie auch nichts mit Freiwilligkeit zu tun. Unser Engagement

als Bürger und Offiziere mit unserer militärischen Expertise verpflichtet uns zumindest moralisch, auch an ausserdienstlichen Tätigkeiten bei der Weiterentwicklung unserer Streitkräfte aktiv mitzuwirken.

ac

Militärische Überlebensausbildung in Theorie und Praxis (2)

Dominik Isler, Christof Hagen*

Wie kann Überlebenskompetenz vermittelt werden?

Überlebensausbildung hat sehr viel mit Wahrnehmung zu tun. Ein Beispiel: Sobald Sie sich mit dem Kauf eines Kinderwagens auseinandersetzen, sehen Sie plötzlich nur noch Kinderwagen auf der Strasse. Ihre Aufmerksamkeit hat sich verändert. Das ist in der Natur ähnlich. Für eine Person ohne grosse Überlebenserfahrung ist ein Stein bloss ein Stein. Auf einem Spaziergang mit Ihrem Hund schenken Sie den Steinen keine weitere Beachtung. Dies ist jedoch nur solange so, bis Sie sich mit der Bedeutung von Steinen für das Überleben in Extremsituationen eingehend auseinandergesetzt und deren Nutzen dafür erfahren haben. Bis Sie beispielsweise selbst erlebt haben, was es bedeutet, ein Tier ohne Messer und nur mit Klingen aus Stein zu verarbeiten und bis Sie das Potenzial glühender Steine für das Kochen von Wasser erfahren haben.

Überlebenskompetenz erfordert Wissen. Es ist erfreulich, dass mit 15% des zeitlichen Aufwandes bereits 85% der notwendigen Wissensinhalte im Bereich Überleben ausgebildet werden können. Die Vermittlung der verbleibenden 15% des Wissens benötigt also mehr als fünf Mal länger. So kann auch in begrenzter Unterrichtszeit eine wirkungsvolle Grundlage für Überlebenskompetenz gelegt werden. Das notwendige Wissen für eine solide Überlebensausbildung ist riesig, und die Auswahl von Ausbildungsinhalten muss sorgfältig und bewusst erfolgen. Zudem reicht es nicht, aus einem Buch über Überlebenstechniken vorzulesen und anzunehmen, Überlebenskompetenz sei dann ausgebildet. Eine umfassende



Wichtiges Survival-Handwerk: Steinbearbeitung.

Foto: Christof Hagen

Überlebensausbildung muss daher nebst theoretischem Wissen unbedingt auch praktische Fähigkeiten auf einem breiten Feld vermitteln. Theoretisches Wissen wird erst durch Vorzeigen und mühsames Üben zu nutzbringender Handlungsfähigkeit in Extremsituationen. Es sind das Tun, das Üben, die Reflexion von Erfahrungen, die von einem Bücherwissen über Überlebenstechniken zu einer wirksamen Überlebenskompetenz hinführen.

Wie können Ausbildungsinhalte ausgewählt werden? In akuten Überlebenssituationen sind gewisse Prioritäten einzuhalten: Unterkunft, Klima- und Witterungsschutz haben erste Priorität, denn Wärmeverlust muss rasch eingedämmt werden. Biwaks schaffen Ruhe und die Möglichkeit für psychische und physische Regeneration. Der Verlust von Körperflüssigkeit kann schnell zu gefährlichen Problemen führen. Angehörige der Schweizer Armee mit ihrer kleinen Feldflasche werden sich speziell rasch um Trinkwasser kümmern müssen. Es zu finden, zu beurteilen und geniessbar zu machen ist ein zentrales Ausbildungsziel in der Überlebensausbildung. Dann das Feuer. Es kann dazu dienen, Was-

ser trinkbar zu machen, den Wärmeverlust zu verlangsamen, Nahrung zu konservieren und Werkzeuge herzustellen. Schliesslich ergänzt bzw. ersetzt pflanzliche und tierische Nahrung aus der Natur die vorhandenen Mahlzeiten.

Die Inhalte der Überlebensausbildung leiten sich sinnvollerweise von diesen vier Kernelementen des Überlebens ab. Wegen fehlender Einsatzerfahrungen verfügen viele Schweizer Armeemitglieder – im Gegensatz zu vielen ausländischen Soldaten – nicht über das Verständnis für die absolute Notwendigkeit dieser Ausbildung im Hinblick auf erfolgreiche Ernsteinsätze. Aufgrund dieser Tatsache soll ein Ausbildungskonzept unseres Erachtens nebst praktischen Übungen und Ausbildungsteilen auch theoretische Gruppenarbeiten, etwa zu Fallstudien, enthalten. Auf eine neuartige Art und Weise können so Aspekte des Überlebens aufgegriffen und thematisiert werden. Ein Ausbildungsprogramm für eine dreitägige Überlebensausbildung kann auf der Webseite der Survival Outdoor Schule heruntergeladen werden.¹

*Dominik Isler, Dr. rer. publ. HSG, Oblt Fsch Aufkl Kp 17, C Survival, Leiter Unternehmensentwicklung KKL Luzern Management AG.

Christof Hagen, Fsch Gren aD, Inhaber der Survival Outdoor Schule (SOS) Zürich.

¹<http://www.goSOS.com/asmz.htm>

In jedem Fall findet eine wirkungsvolle Überlebensausbildung mit den notwendigen Kleidern und mit ausreichend Nahrung statt, um den Ausbildungserfolg nicht zu gefährden. Im Zentrum steht das Überleben-Können: Überlebensausbildung hat demnach, zumindest auf der Anlernstufe, nur wenig mit Überdauern oder Durchhalten zu tun.

Was können Sie tun? Überlebensausbildung bedeutet für Sie Krux und Chance. Chance, weil Sie mit einem schrittweisen Aufbau von Überlebenskompetenz die Ausbildungsqualität Ihrer Einheit verbessern und die Führungsfähigkeiten fördern können. Krux, weil der Aufbau des für eine nachhaltige Ausbildung absolut notwendige

gen Know-hows äusserst zeitintensiv ist. Unserer Meinung nach bestehen zwei Möglichkeiten, Überlebenskompetenz zu vermitteln: Entweder Sie arbeiten im Bereich der Überlebensausbildung mit externen Spezialisten zusammen, oder Sie bauen schrittweise eigenes Know-how auf, etwa indem Sie militärisches Fachpersonal in entsprechende zivile Kurse schicken. Mischformen sind möglich.

Fazit

«If lost – relax» heisst es in einem amerikanischen Ratgeber für Überlebenssituationen. Erfolgreiche Überlebensausbildung

ermöglicht nicht nur Entspannung in Phasen höchster Anspannung, sondern sie verändert das Bewusstsein über die Möglichkeiten und Grenzen des Improvisierens in Extremsituationen. «The real voyage of discovery consists not in seeking new landscapes but in having new eyes», schreibt Marcel Proust und fasst damit die Essenz einer Überlebensausbildung zusammen, wie sie aufgrund jahrelanger Erfahrungen in der Fallschirmaufklärerschule und -kompanie in Zusammenarbeit mit Christof Hagen gelehrt und ausgebildet wird. Das Konzept greift und zieht langsam weitere Kreise. Wann sind die Angehörigen Ihrer Einheit mit neuen Augen in der Natur unterwegs? ■

REGIO CAT 2006 – Katastrophenübung ohne Grenzen



Manuel Friesecke *

Realer Hintergrund

Mit der Sandoz-Katastrophe vom 1. November 1986 wurde die trinationale Katastrophenhilfe eines der ständigen Themen im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am deutsch-französisch-schweizerischen Oberrhein. Damals brannte eine Lagerhalle in Schweizerhalle ab und mit dem Löschwasser gelangten Chemikalien und Verbrennungsprodukte in den Rhein, was zu grossen Umweltschäden führte. In der Folge wurde kontinuierlich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der gegenseitige Austausch intensiviert und gemeinsame Massnahmen beschlossen. Die grenzüberschreitende Einsatzübung REGIO CAT 2006 am 23. September 2006 beim Dreiländereck in Basel reihte sich in die bisherige Zusammenarbeit ein und diente der Beurteilung des Katastrophenschutzes am Oberrhein.

Kollision auf dem Rhein

Bei der Übung REGIO CAT 2006 handelte es sich um eine Einsatzübung auf und am Rhein. Auf Höhe des alten Fährhafens von Weil am Rhein geriet gemäss dem Szenario der Übung ein unter Wasser treibender Teil eines Baumstammes in die Ruderanlage eines Fahrgastschiffes, welches mit ca. 400 Fahrgästen talwärts von der Schiffslände Basel nach Kembs fuhr. Dadurch wurde dieses manövrierunfähig und stiess

*Manuel Friesecke, Dr., Chef Information REGIO CAT 2006. Stellvertretender Geschäftsführer Regio Basiliensis.

in der Folge mit einem Tankmotorschiff zusammen, welches mit Benzin beladen bergwärts fuhr. Durch die Wucht des Aufpralls riss dessen Seitenbordwand auf. Es erfolgte eine Explosion. Beide Schiffe standen in Flammen und wurden mit dem Anker provisorisch gesichert. An Bord des Fahrgastschiffes brach eine Panik aus, und erste Passagiere sprangen über Bord.

Hauptzielsetzungen der Übung REGIO CAT 2006 waren die Überprüfung

- der grenzüberschreitenden, koordinierten Zusammenarbeit der Einsatzkräfte
- der grenzüberschreitenden, koordinierten Zusammenarbeit der Katastrophenschutzstäbe
- der Einsatztauglichkeit der von der Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe der D-F-CH Oberrheinkonferenz erstellten Planungen

Die Übung beinhaltete als Schwerpunkte die Menschenrettung, die Brandbekämpfung und den Gewässerschutz des

Rheins, die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, die Betreuung von Opfern und Angehörigen sowie die Zusammenarbeit bei den Ermittlungsarbeiten.

Trinationale Vorbereitung

Um eine optimale Durchführung der Übung REGIO CAT 2006 zu gewährleisten, wurden die Funktionen des Projekt- und des Übungsleiters von derselben Person übernommen. Das Schweizerische Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) stellte mit Hans Guggisberg den Projektleiter. Die Oberrheinkonferenz stellte dem Projektleiter je einen Vertreter (Verbindungsperson) aus den drei Ländern Deutsch-



Feuerlöschboot «Christopherus» stellt sich schützend vor das Passagierschiff.

REGIO CAT 2006 in Zahlen

- Zirka 800 Personen, davon 450 Figuren und 100 Schiedsrichter, gewährleisteten die Organisation und Durchführung der Übung
- Zirka 1500 Einsatzkräfte am Übungstag
- Zweijährige Vorbereitungszeit
- Trinationale Finanzierung in der Höhe von 120 000 Euro für die Vorbereitung, die Durchführung und die Auswertung der Übung

land, Frankreich und Schweiz zur Verfügung. In sämtlichen Übungsbereichen waren jeweils alle drei Länder vertreten, wodurch die trinationale Denkweise sichergestellt wurde. Die Vorbereitung der Übung selber dauerte nahezu zwei Jahre und bewirkte als solche bereits eine vermehrte Wahrnehmung der Thematik bei den Behörden, den Einsatzkräften und der Öffentlichkeit. Zudem führte die frühzeitige Ankündigung der Einsatzübung bereits im Vorfeld zu einer vertieften Kooperation der Einsatzkräfte.

Armeeinsatz

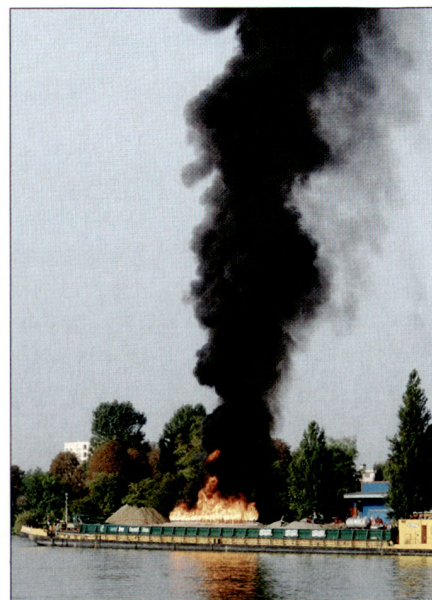
Der Bereich Sicherheit musste bei der Vorbereitung der Übung besonders beachtet werden, da die Übung auf und teilweise unmittelbar am Rhein stattfand. Es wurde daher eine Vielzahl von Massnahmen ergriffen, um die Gefahrenpotenziale herabzusetzen und um Unfälle und Ereignisse zu verhindern. Neben einer Sperrung der Rheinschiffahrt wurden zwei Sanitätshilfsstellen betrieben und Rettungsboote und Taucher eingesetzt. Dabei kamen neben weiterem Personal 40 Angehörige der Schweizer Armee zum Einsatz. Zu erwähnen ist, dass sich während der Übung kein nennenswerter realer Unfall ereignet hat.

Rettung zuerst

Die Katastrophenorganisationen des Kantons Basel-Stadt, des Departements «Haut-Rhin» sowie des Landkreises Lörrach waren die hauptsächlich Beteiligten. Mehr als 1500 Personen aus den Bereichen Feuerwehr, Polizei, Zivilschutz, Technische Hilfswerke, Rettungs- und Sanitätsdienst, Hilfswerke und Opferbetreuung sowie der Ermittlungs- und Umweltbehörden standen im Einsatz. Die Revierzentrale beim Rheinhafen alarmierte am 23. September 2006 bei Übungsbeginn um 9:30 die Kantonspolizei Basel-Stadt. Diese leitete die Meldung sofort mit standardisiertem grenzüberschreitendem Meldeformular an die Behörden in Deutschland und Frankreich weiter. Die Feuerlöschboote trafen ca. 30 Minuten nach Alarmierung am Ort des Geschehens ein und trafen die Entscheidung, vor den Löscharbeiten die Personen auf dem Passagierschiff zu evakuieren. Parallel zu den Massnahmen auf dem Rhein wurden in allen drei Ländern die Verletzten am Rheinufer geborgen, betreut und zur Weiterbehandlung abtransportiert. Zugleich leiteten die Ermittlungsbehörden die ersten Untersuchungen ein.

Übung macht den Meister

Die Auswertung der Übung erfolgte auf der Basis der Beurteilung durch die Schiedsrichter sowie der Erkenntnisse der Mitglieder der Übungsorganisation. Der geleistete Einsatz der an der Übung Beteiligten war gesamthaft positiv. Die gesetzten Übungsziele konnten jedoch nur teilweise erreicht werden. Als wichtige Schlussfolgerung wurde festgehalten, dass die Verbesserung der Zusammenarbeit gegenseitiges Verständnis voraussetzt. Um dieses zu fördern, müssen alle Organisationen und ver-



Starker Brand und Rauchentwicklung beim Tankmotorschiff Valeriana.

antwortlichen Führungspersonen ihre Partner und deren Ressourcen in den anderen Ländern kennen und den Kontakt bei Besprechungen, Ausbildungsveranstaltungen und Übungen pflegen. Zudem wurde festgestellt, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen und Grundlagen für grenzüberschreitende Einsätze zu überprüfen seien und dass ein Konzept für die grenzüberschreitende Kommunikation auf allen Ebenen im Ereignisfall zu erstellen sei. Wichtig seien daneben Konzepte zur Bewältigung einer grenzüberschreitenden Grossschadenlage sowie gemeinsame Konzepte für die Rettung, Versorgung und Betreuung betroffener Personen. Schliesslich sei die grenzüberschreitende Aus- und Weiterbildung des Führungspersonals zu intensivieren.

Das grosse Interesse der Medien und der Bevölkerung an der Übung haben die Aktualität und Relevanz der Thematik eines grenzüberschreitenden Katastrophenfalls am Oberrhein aufgezeigt. Die bisherigen Arbeiten im Rahmen der Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe der D-F-CH-Ober-rheinkonferenz werden daher fortgeführt und vertieft. Das Oberrheingebiet als gemeinsamer Lebens- und Wirtschaftsraum bedingt eine intensive Zusammenarbeit der Behörden und Einsatzkräfte im Bereich des Katastrophenschutzes. Die Wahrscheinlichkeit grenzüberschreitender Auswirkungen bei grösseren Katastrophenfällen erfordert daher eine optimale Kommunikation und Zusammenarbeit im Ernstfall. REGIO CAT 2006 ist als Zwischenhalt anzusehen, um die Ergebnisse der bisherigen Zusammenarbeit zu überprüfen und den Weg vorzubereiten, um die zukünftige Kooperation weiterzuentwickeln.

Weitere Infos: www.regiocat2006.ch



Betreuung von verletzten Passagieren auf französischer Seite.

Risiken kennen – Sicherheit schaffen!

Über 600 Offiziere, höhere Unteroffiziere sowie Gäste aus der Region Ostschweiz und Zürich nahmen am ersten Jahresrapport der Territorialregion 4 unter der Leitung des neuen Kommandanten in St.Gallen teil. Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler hielt Rückschau auf die «Erdbebenübung RHEINTAL 06» und präsentierte seine Ziele für die nächsten Jahre. Sicherheitspolitische Experten aus dem In- und Ausland skizzierten die weltpolitische, die europäische und die schweizerische Lage. Ein sicherheitspolitischer Ausblick auf die EURO 08 sowie ein Grusswort von Bundesrat Schmid zur aktuellen Armereform waren erste Antworten auf die neuen Risiken.

Sven Bradke*

Zum ersten Mal versammelte Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler seine 600 Offiziere und höheren Unteroffiziere gemeinsam mit zahlreichen Vertretern aus der Ostschweizer und Zürcher Politik sowie der schweizerischen Armeespitze zu einem Rapport in St.Gallen. Das Motto des Jahresrapportes der Territorialregion 4, die der militärische Ansprechpartner für die Kantone ZH, GL, SH, AR, AI, SG und TG ist, lautete «Risiken kennen – Sicherheit schaffen!» Diesem Motto folgend, wurden nach einem kurzen Rückblick auf die «Erdbebenübung RHEINTAL 06» und die Stabsrahmenübung «MIKADO QUATTRO» vor allem die aktuelle sicherheitspolitische Lage sowie die notwendigen Anpassungen der Armee an die vielfältigen Bedrohungen thematisiert.

Europa in einer unruhigen Zeit

Für die weltpolitische Lageeinschätzung sorgte der ehemalige Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr und Vorsitzende des «Military Committee» der NATO, General aD Klaus Naumann. Er warnte, dass Europa derzeit um vieles unsicherer sei als in jeder Sekunde des Kalten Krieges. Insofern stünden «Europa in einer unruhigen Welt höchst unruhige Zeiten» bevor. In den nächsten Jahren werden die demografischen Verschiebungen, nicht mehr finanzierbare Sozialsysteme, Migrationswellen, industrielle Verlagerungen, eine ungleiche Verteilung des Reichtums sowie Umwelt- und Klimaveränderungen unweigerlich zu einem «Pradigmenwechsel im strategischen Denken» führen. Dies insbesondere im Umfeld einer asymmetrischen Bedrohung mit Fundamentalisten und Terroristen. Wichtig sei dabei der Wille, sich in einer derart verändernden Welt behaupten und Frieden und Freiheit sichern zu wollen.

Sicherheit als Voraussetzung für Freiheit

Der ehemalige Unterstabschef Nachrichten, Divisionär aD Peter Regli, verwies

*Sven Bradke, Oberst, Chef Kommunikation der Territorialregion 4, St. Gallen.

darauf, dass «Sicherheit» ein politisch sehr hohes Gut sei. Sicherheit sei die Voraussetzung für Freiheit und für wirtschaftlichen Erfolg. Diese Sicherheit gelte es auch bei einer asymmetrischen Bedrohung ohne Spielregeln und Konventionen auf der Gegenseite bestmöglich und mit den richtigen Mitteln zu schützen. Hierzu sollten die kantonalen Polizeikorps wie auch die Armee die nötigen, an die aktuelle Bedrohung angepassten Mittel bekommen. Vor allem die Polizeikorps sollten personell aufgestockt werden, hätten sie doch heute kaum personelle Reserven. Die einzige strategische Reserve für die Polizeikorps bilde jeweils die Armee.

Friedliches Fussballfest während der EURO 08

Dass die Armee während der EURO 08 ebenfalls zum Einsatz komme, bestätigte der Sicherheitsverantwortliche dieses drittgrössten Sportereignisses, der Kommandant der Kantonspolizei Solothurn Martin Jäggi. Bedürfnisse seitens der Organisatoren bestünden vor allem bei Schutzaufgaben, bezüglich baulicher Massnahmen, der Luftraumüberwachung, logistischer Unterstützung zu Lande und in der Luft sowie – im allerschlimmsten Fall – auch bei der Katastrophenhilfe. Die Armee werde dabei aber sicher nur subsidiär zum Einsatz kommen und somit auch keinen Ordnungsdienst leisten oder mit Besuchern der Spiele in direkten Kontakt treten. Die zivilen Behörden trügen die volle Einsatzverantwortung und würden diese auch entsprechend wahrnehmen. Die WM in Deutschland im vergangenen Jahr sei hierzu ein lehrreiches Beispiel gewesen. Zielsetzung und Hoffnung sei es, während der drei Wochen ein friedliches und sportliches Fussballfest feiern zu dürfen.

Starke Verankerung der Armee in der Gesellschaft

Die Armee geniesst derzeit ein sehr hohes Vertrauen. Gemäss Umfragen des ETH-Professors Karl Haltiner sagen 75% der befragten Bevölkerung «Ja» zur Notwendigkeit der Schweizer Armee. Dies ist ein Wert,

der in den letzten 20 Jahren nur zwei Mal erreicht wurde. Parallel dazu entwickelt sich auch die Einschätzung einer sich zusehends verdüsternden weltpolitischen Lage. Hauptaufgaben der Armee sind nach Angabe der Befragten die Verhinderung von Terroranschlägen, die Verteidigung unseres Landes im Kriegsfall sowie die Katastrophenhilfe im Inland. Die zukünftige Entwicklung der Armee soll sich insbesondere in Richtung der «Inneren Sicherheit» entwickeln. Genannt werden die Bekämpfung des organisierten Verbrechens, Einsätze im Bereich Umweltschutz, Katastrophenhilfe im In- und Ausland sowie die Verhinderung von Terroranschlägen. Das Szenario «Verteidigung im Kriegsfall» wird für die weitere Entwicklung der Armee als weniger wichtig beurteilt. Entgegen des Verfassungsauftrags tendiert die Schweizer Bevölkerung auch immer mehr in Richtung einer Berufs- anstelle einer Milizarmee. Dies gelte es näher zu analysieren und zu diskutieren.

Territorialregion 4: ein zuverlässiger Partner der Kantone

Der neue Kommandant der Territorialregion 4, Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, formulierte die Einsatzbereitschaft seines Verbandes in vier Zielen: Seine Formation sei erstens bereit, einen entscheidenden Beitrag für die Sicherheit der Bevölkerung im Raum Ostschweiz / Zürich zu leisten. Hierfür würde er bei Bedarf für eine rasche Unterstützung bei der Bewältigung von Grossereignissen wie Umweltkatastrophen sorgen. Zweitens wolle er diese Leistung effizient und nachhaltig erbringen. Drittens wolle er allezeit offen kommunizieren und glaubwürdig gegenüber allen zivilen und militärischen Partnern auftreten. Und viertens setze er alles daran, dass die Territorialregion 4 ein zuverlässiger Partner für alle Behörden und Sicherheitsorgane im Raum Ostschweiz und Zürich sei. An diesen Zielsetzungen möchte er und sein Verband in Zukunft gemessen werden.

Entwicklungsschritt 08/11 ist nötig!

Bundesrat Samuel Schmid überbrachte per Video seinen Dank für die geleistete Arbeit während des Jahres 2006. Für das laufende Jahr wünschte er sich von der Truppe vor allem einen guten Korpsgeist sowie einen engagierten Einsatz zugunsten unserer Bevölkerung. Er werde sich weiterhin für die notwendigen Investitionen in die Zukunft der Armee einsetzen. Dazu gehörten auch die Reformen im Rahmen des Entwicklungsschrittes 08/11, der sach- und lagegerecht zur Schaffung von mehr Sicherheit in unserem Land sei. ■